

Bok Ja Cheon-Kostrzewa  
Frank Kostrzewa

## Der Erwerb der deutschen Modalpartikel *mal* - Zum Stellenwert von Modalpartikeln und Partikelkombinationen im DaF/DaZ-Unterricht

### 1 *Einleitung*

Während Modalpartikeln in der Vergangenheit lange Zeit vernachlässigt wurden und lediglich als „Flick“- oder „Füllwörter“ (weitere Bezeichnungen: „Würzwörter“, „Läuse im Pelz der deutschen Sprache“) ohne feste Funktion im System der deutschen Sprache galten, kommt ihnen seit der kommunikativ-pragmatischen Wende der 1970er Jahre und der damit verbundenen stärkeren Hinwendung zur gesprochenen Sprache eine deutlich größere Rolle zu. Modalpartikeln werden heutzutage als eines der wesentlichen Phänomene gesprochener spontaner und dialogischer Sprache betrachtet, wenngleich ihre semantische Bedeutung zumeist gering ist. Die Bedeutung der Modalpartikeln kann als stark kontextabhängig betrachtet werden, wobei sowohl der linguistische als auch der situative Kontext Hinweise auf die Bedeutung der Modalpartikeln liefern.

Muttersprachler des Deutschen, aber auch Lerner des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache, erkennen den Partikelreichtum der deutschen Sprache und die Wirkung einer partikelhaltigen Sprache, indem sie diese als flüssiger, freundlicher, wärmer und expressiver als eine partikelarme Sprache einschätzen (vgl. Harden/Rösler 1981). Eine partikelarme Sprache wirke sachlich wie die Sprache eines Nachrichtensprechers, gehe jedoch zu Lasten der emotionalen Komponente eines Dialogs. Lerner scheinen also dafür sensibilisiert zu sein, dass die Verwendung von Modalpartikeln in einem engen Zusammenhang steht mit der Schaffung von Freundlichkeit und Emotionalität in einem dialogischen Gespräch.

Es muss jedoch angezweifelt werden, dass diese pragmatische Dimension der Modalpartikeln auch im Unterrichten des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache eine ausreichende Berücksichtigung erfährt, da die Unterrichtskommunikation nur wenige emotionale Äußerungen von Lehrenden und Lernenden ermöglicht und somit tendenziell als eher partikelfeindlich gelten kann. Zur Schaffung eines partikelfreundlichen Unterrichtsklimas müssten Lernende die Möglichkeit zur Äußerung persönlicher und emotionaler Redebeiträge erhalten. Phasen formaler Unterweisung (*focus on form*) mit dem Schwerpunkt auf *accuracy* sollten sich mit Phasen stärker inhaltlicher Orientierung (*focus on meaning*) mit dem Schwerpunkt auf *fluency* abwechseln und in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen (*counter-balanced instruction*).

Ergebnisse empirischer longitudinaler Untersuchungen zum Erwerb der Modalpartikeln (vgl. Cheon-Kostrzewa 1998) legen eine Thematisierung und Vermittlung von Partikeln bereits im Anfangsunterricht nahe. Frühere Untersuchungen (vgl. Muhr 1989) hatten eine Verlegung der Behandlung von Modalpartikeln in den Mittelstufenunterricht postuliert. Dies sei der Zeitpunkt in der Entwicklung der Lernaltersprache, in der die Lernenden metalinguistischen Erklärungen der Lehrenden folgen könnten.

## 2 Einführung in den Forschungsstand

Helbig (1990, 11) betont, dass die Modalpartikeln trotz ihrer relativen Bedeutungsarmut eine wichtige Rolle in der gesprochenen Sprache spielen. Sie träten vornehmlich in spontaner und dialogischer Sprache und weniger in geplanter monologischer Sprache auf und stellten ein typisches Charakteristikum der deutschen Sprache dar, die als partikelreich beschrieben werden könne. Weydt (1981, 52) konstatiert, dass zwar bereits „recht viele Untersuchungen über die (primären) Bedeutungen einzelner Partikeln angefertigt worden“ seien, diese Untersuchungen jedoch einen weithin isolierten Charakter insofern besäßen, als dass immer noch wenig über die Gesamtfrequenz und die Dichte der Partikeln in der gesprochenen mündlichen Sprache bekannt sei. Ein weiteres Forschungsdesiderat besteht nach Weydt (1981, 53) in der Analyse und Beschreibung der prosodischen<sup>1</sup> Funktionen von Modalpartikeln. Insbesondere der Zusammenhang zwischen der Satzintonation und dem Akzent auf der Partikel bedürfe einer weitergehenden Klärung. Erste Ansätze zur Untersuchung der phonetisch-phonologischen Funktionen ließen sich zwar bereits bei Kriwonossow (1977) finden, seien jedoch im Folgenden nicht weiterverfolgt worden.

Unter syntaktischer Perspektive stelle die Formulierung von Regeln über die Kombination von Modalpartikeln ein Desiderat dar. Vor allem ausländischen Sprechern seien die Regeln der Verbindung von Modalpartikeln (*doch bloß, mal endlich*) weitgehend unbekannt und gänzlich unbekannt seien die Kombinationen von Partikeln in Sätzen, die ausschließlich aus Partikeln bestünden (*Aber denn doch wohl nicht gar so sehr*). Hinsichtlich des Erwerbs der Modalpartikeln durch ausländische Lerner sei insbesondere zu klären, welche Schwierigkeiten L2-Lerner des Deutschen beim Erwerb der deutschen Modalpartikeln haben und wie der Erwerbsprozess am besten zu fördern sei. Unter der kontrastiven Perspektive sei der Frage nachzugehen, welche semantischen und pragmatischen Äquivalenzen zu den deutschen Modalpartikeln in der Ausgangssprache der Lernenden bestünden. Bezüglich der Beschreibung des Erwerbs der Modalpartikeln sei auch der Frage nachzugehen, ob sich

---

1

In Untersuchungen zu prosodischen Funktionen werden nach Bußmann (1983, 417) diejenigen sprachlichen Einheiten untersucht, die sich auf größere Einheiten als die einzelnen Phoneme beziehen (z.B. Akzent, Intonation und Sprechpausen). Diese Merkmale werden auch als suprasegmentale Merkmale bezeichnet.

bestimmte Erwerbssequenzen ausmachen ließen, die mit anderen Phasen des Spracherwerbs korreliert werden könnten.

Husso (1981, 90) stellte fest, dass alle von ihm untersuchten Gruppen ausländischer Lerner die Partikeln *aber*, *denn* und *doch* häufig, jedoch auch in vielen Fällen fehlerhaft verwendeten. Selten traten bei den beobachteten Lernern jedoch die Partikeln *bloß*, *eben*, *etwa* und *halt* auf. Husso (ebd.) berichtet, dass die am häufigsten und korrektesten verwendeten Modalpartikeln die Partikeln *aber* und *ja* in Ausrufesätzen und *mal* in Imperativsätzen waren. Dies liege vermutlich darin begründet, dass diese Partikeln Bestandteile stereotyper Ausdrücke wie *komm' mal*, *geh' doch* oder *das ist ja toll* seien.

Eine von ausländischen Lernern des Deutschen häufig fehlerhaft verwendete Modalpartikel sei die abtönende Partikel *vielleicht*. Husso (ebd.) vermutet, dass es für L2-Lerner vermutlich schwierig sei, „sich dieses eine Modalität der Wahrscheinlichkeit ausdrückende Wort in einer anderen Funktion und Bedeutung vorzustellen“. Husso (ebd.) konnte zudem feststellen, dass L2-Lernern des Deutschen auch die Abgrenzung der abtönenden Partikel *eben* von der Bedeutung des Wortes als Zeitadverb schwer fällt.

Im folgenden Beitrag soll der Erwerb der Modalpartikeln durch ausländische Lerner des Deutschen exemplarisch anhand des Erwerbs der Partikel *mal* beschrieben werden. In diesem Kontext wird auch die Frage nach dem Auftreten von Partikelkombinationen erörtert.

### 3 Die Modalpartikel ‚mal‘

Nach Helbig (1990) bestehen die Homonymiefunktionen<sup>2</sup> der Modalpartikel *mal* vor allem in den Funktionen des Zahladverbs (*einmal*) und des Temporaladverbs (*irgendwann einmal*). Als Zahladverb könne *mal* als eine Konstituente zur Bildung einer Vervielfältigungszahl (*einmal*, *zweimal*) betrachtet werden. Zudem könne *mal* als Zahladverb auch als verkürzte Form von *einmal* auftreten. In diesen Fällen werde durch die Verwendung von *mal* die Unterscheidung von anderen Frequenzen hervorgehoben.

*Ich werde mal Peter besuchen.*

Werde *mal* hingegen als Temporaladverb verwendet, so entspreche diese Verwendung im Wesentlichen der der temporalen Bestimmung *irgendwann einmal*.

---

<sup>2</sup>

Bei der Homonymie handelt es sich nach Bußmann (1983, 189) um einen Typus lexikalischer Mehrdeutigkeit. Bußmann (ebd.) führt aus: „Homonyme Ausdrücke verfügen über eine gleiche Ausdrucksform hinsichtlich Orthographie (Homographie) und Aussprache (Homophonie) bei unterschiedlicher Bedeutung und verschiedener etymologischer Herkunft.“

Als Modalpartikel tritt *mal* nach Helbig (1990) vor allem in Imperativsätzen und bestimmten Entscheidungsfragesätzen auf. Ein weiterer Formtyp ist nach Helbig (ebd.) der Aussagesatz mit Modalverb, der als Paraphrase für den Imperativ gelten kann.

Die Funktion der Modalpartikel *mal* in Imperativsätzen besteht in der Modifikation der Illokutionen<sup>3</sup> der Aufforderung, die durch die Verwendung der Modalpartikel *mal* abgeschwächt werden und einen höflicheren Charakter erhalten. In Imperativsätzen tritt die Modalpartikel *mal* hochfrequent auf und ist eng an die Imperativform des Verbs gebunden.

*Hilf mir mal!*

*Geh mal zum Arzt!*

*Schreib ihm mal einen Brief!*

*Machen Sie mal das Licht an!*

Nach Thurmair (1989, 185) besitzt die Modalpartikel *mal* in Entscheidungsfragen einen deutlichen Hörerbezug und tritt vor allem dann in Entscheidungsfragen frequent auf, wenn diese die Illokution der Aufforderung transportieren. Die durch *mal* modifizierten Entscheidungsfragen erhalten einen höflicheren und unverbindlicheren Charakter und weisen einen Zukunftsbezug auf.

*Kann ich mal das Buch haben?*

*Hältst du mir mal die Tasche?*

*Kannst du mir mal einen Kugelschreiber ausleihen?*

In Aussagesätzen tritt die Modalpartikel *mal* vor allem dann auf, wenn diese eine Erweiterung durch ein Modalverb (können, sollen, müssen) erfahren. Auch in diesen Fällen dominieren der Aufforderungscharakter und der Zukunftsbezug.

*Du könntest mal nach den Getränken schauen (Thurmair 1989).*

*Du solltest mal deine Mutter anrufen.*

In den uns vorliegenden Daten einer longitudinalen Studie<sup>4</sup> zur Untersuchung des Spracherwerbsverlaufs einer polnischen Lernerin tritt die Modalpartikel *mal* insgesamt 39 mal auf, davon jedoch allein 38 mal in Imperativsätzen (*guck mal*, *Moment mal*, *zeig mal*,

---

<sup>3</sup>

Der Begriff der Illokution entstammt der Sprechakttheorie und bezeichnet die durch den Sprechakt vollzogene Handlung.

<sup>4</sup>

Longitudinale Studie = Längsschnittstudie

versuch *mal*). Ein weiterer Einzelbefund ist in einem Aussagesatz plus Modalverb feststellbar. Die Modalpartikel *mal* tritt in der Sprache der untersuchten Probandin in den folgenden Aufnahmemonaten (A2 bis A 17) auf (Mehrfachnennungen möglich):

|     |   |
|-----|---|
| A2  | guck mal  |
| A3  | moment mal  |
| A4  | moment mal  |
| A5  | moment mal  |
| A6  | guck mal  |
| A7  | moment mal, gehen da mal                          |
| A8  | guck mal, moment mal, sag mal                     |
| A9  | sag mal, moment mal                               |
| A10 | zieh mal, zeig mal, mal sehen, moment mal         |
| A12 | moment mal  |
| A13 | moment mal  |
| A15 | warte mal, zeig mal                               |
| A17 | soll mal, versuch mal, guck mal, versuch doch mal |

(Cheon-Kostrzewa 1998, 115)

Exemplarisch werden im Folgenden einige der empirischen Befunde in ihrem originalen Verwendungskontext aufgeführt.

Aufnahmemonat 2 (A 2):

*Ich habe gesehen na gut **guck mal** das ist eine Information.*

***Guck mal** ich bin ehm ich bin eh Schriftstellerin so diese/diese Kleinigkeiten sind sehr wichtig für mir.*

Aufnahmemonat 3 (A 3):

*Eh, diese beiden Seiten, man muss ehm eh nach **moment mal** was kann man sagen so?*

Aufnahmemonat 7 (A 7):

*Eh, diese Teile die sind dahinter müssen ehm in der Mitte **gehen da mal** eh du musst das falten in dieser Weise.*

Aufnahmemonat 8 (A 8):

*Das ist okay und jetzt **sag mal** einundzwanzig.*

Aufnahmemonat 9 (A 9):

*Immer ganz klar bei der Betonung ja, so **sag mal sag noch mal**.*

Hinsichtlich der Verwendung der Modalpartikel *mal* in Imperativsätzen fällt ihr formelhafter Gebrauch auf (sag mal, moment mal, versuch mal, guck mal). Helbig (1990) beschreibt den formelhaften Charakter der Verwendung der Modalpartikeln mit dem Begriff der „hochgradigen Konventionalisierung“. Es handelt sich bei Formeln dieses Typs um komplexe Ausdrücke (vgl. „chunks“), die im Zuge des L2-Erwerbsprozesses ganzheitlich aus dem Umgebungsinput übernommen, ganzheitlich memorisiert und invariant verwendet werden.

Im interimsprachlichen System der Lerner Sprache geht die Produktion solcher Formeln der Rezeption und insbesondere der Segmentierung<sup>5</sup> der Ganzheit in ihre Einzelelemente zeitlich voraus.

Steinmüller (1981) stellte in der Untersuchung der Sprache türkischer Migranten und ihrer Kinder ein frequentes Auftreten der Modalpartikeln *mal* und *doch* und ein gemeinsames Auftreten dieser beiden Modalpartikeln in der Partikelkombination *doch mal* fest.

Im vorliegenden Untersuchungskorpus ist die Partikelkombination *doch mal* erst in der 17. Aufnahme feststellbar.

*Das Papierchen, das Papierchen in so kleine Kügelchen falten und versuch **doch mal** in Aschenbecher zu werfen.*

Thurmair (1989) konstatierte bezüglich der Verwendung der Modalpartikel *mal* eine Kombination der Partikeln *eben mal* und *halt mal* zur Markierung des Illokutionstyps der Aufforderung. Die Partikel *mal* besitze in diesen Fällen eine abschwächende Funktion.

*Wem das unverständlich erscheint, soll **mal eben** in einen Zirkus gehen und eine Tigerin berühren.*

*Eben mal* und *halt mal* sind nach Thurmair (ebd.) als Kollokationen<sup>6</sup> der beiden Modalpartikeln zu klassifizieren und von der Kombination der Temporaladverbien (*Ich gehe eben mal einkaufen*) abzugrenzen.

---

<sup>5</sup>

Segmentierung = Analyseverfahren zur Zerlegung einer sprachlichen Ganzheit in ihre Einzelelemente (Isolierung der Einzelelemente).

<sup>6</sup>

Typische Wortverbindungen, Wörter die in charakteristischer Weise miteinander auftreten (vgl. Konkominanz, Kookurrenz)

Auch bei der Kombination *einfach mal* handelt es sich um eine Kollokation zweier Modalpartikeln, die in Sätzen des Illokutionstyps Aufforderung auftreten. Auch hier kommt es durch die Verwendung der Modalpartikel *mal* zu einer Abschwächung der Illokution.

Husso (1981, 91) ging im Rahmen seiner Untersuchung zum Gebrauch von Kombinationen der Modalpartikeln von der Hypothese aus, dass die von ihm untersuchten deutschen Probanden eindeutig „mehr von der Anhäufungsmöglichkeit der Abtönungspartikeln Gebrauch machen“ als die ausländischen Probanden. Diese These konnte im Kontext seiner Studie eindeutig verifiziert werden. Die deutschen Probanden produzierten die folgenden Partikelkombinationen (Mehrfachnennungen möglich):

*doch wohl, ja vielleicht, ja wohl, eigentlich auch, doch auch, denn auch, denn eigentlich, ja vielleicht, aber mal, aber auch, denn eben, denn mal, denn eigentlich, denn wohl, denn nur, denn bloß, doch nur, doch bloß, halt mal, doch eben mal, doch eben, eben mal, doch mal, mal eben, halt doch, eben doch, wohl doch, halt auch mal, bloß mal, auch mal, denn vielleicht, aber vielleicht, doch bloß, doch nur, doch bloß, ja doch, ja eigentlich, ja mal, ja vielleicht, ja auch, ja wohl, eben doch, halt doch, ja auch, ja eigentlich, ja mal, ja vielleicht, doch eigentlich, eigentlich mal, doch mal, doch auch, doch vielleicht, vielleicht mal, ja wohl mal, ja vielleicht, ja doch, doch wohl, vielleicht doch, ja auch, wohl doch, bloß mal, nur mal, ja nur*

Bei finnischen L2-Lernern des Deutschen an der deutschen Schule Helsinki traten die folgenden Partikelkombinationen auf:

*denn vielleicht, ja wohl, denn auch, denn eigentlich, ja vielleicht, denn bloß, denn eigentlich, doch bloß, mal eben, doch mal, doch eben, eben doch, doch mal, doch eben, doch bloß, ja doch, ja eben, ja wohl, doch eben, doch wohl, ja eigentlich, ja mal, ja wohl, doch eben, ja vielleicht, ja wohl, ja doch, ja eben*

Neben diesen korrekten Partikelkombinationen waren auch die fehlerhaften Kombinationen *\*nur bloß* und *\*bloß nur* feststellbar.

Ausnahmslos fehlerhafte Partikelkombinationen traten in der L2 finnischer Gymnasiasten auf (*\*ja doch* und *\*denn doch*), während in der Sprache ausländischer Studenten in Berlin sowohl fehlerhafte (*\*aber doch, \*mal nur, \*doch denn, \*mal doch*) als auch fehlerfreie Kombinationen festgestellt werden konnten.

#### 4 *Erkenntnisse zur Nutzung der Modalpartikel „mal“ in der Zusammenfassung*

Gegenstand des vorliegenden Beitrags war die exemplarische Beschreibung des Erwerbs der deutschen Modalpartikeln anhand der Modalpartikel *mal*. Mit Helbig (1990) und Weydt (1981) konnte festgestellt werden, dass Modalpartikeln zwar frequent in spontaner und dialogischer Sprache auftreten, jedoch andererseits noch wenig über ihren Erwerb durch

ausländische Lerner des Deutschen bekannt ist. Insbesondere auch die Untersuchung des Auftretens von Partikelkombinationen stelle ein Forschungsdesiderat dar.

Bezüglich des Erwerbs der Modalpartikel *mal* wurden zunächst deren Homonymiefunktionen (Zahladverb, Temporaladverb) dargelegt, um anschließend auf die verschiedenen Formtypen des Auftretens dieser Partikel zu fokussieren. So konnte mit Helbig (1990) festgestellt werden, dass die Modalpartikel *mal* vornehmlich in den Formtypen des Imperativsatzes und des Entscheidungsfragesatzes auftritt und nur wenige Belege das Auftreten der Modalpartikel *mal* in Aussagesätzen beschreiben. Insgesamt kann der Modalpartikel *mal* in all diesen genannten Kontexten eine die Illokution der Aufforderung abschwächende Funktion zugeschrieben werden.

In den präsentierten Daten zum Erwerb der Modalpartikeln durch eine polnische Lernerin zeigte sich, dass der Formtyp des Imperativsatzes eindeutig dominiert und lediglich ein weiterer Einzelbefund auch das Auftreten in einem Aussagesatz belegt.

Als auffällig erwies sich auch das Auftreten der Modalpartikel *mal* in hochgradig konventionalisierten Formeln. Im vorliegenden Korpus sowie auch im Korpus Steinmüllers (1981) war eine Kombination der Partikeln *doch mal* feststellbar.

Thurmair (1989) konnte in ihren Untersuchungen eine Kombination der Partikeln *eben mal*, *halt mal* und *einfach mal* feststellen und diese als Kollokationen von Modalpartikeln beschreiben. Husso (1981) schließlich konnte im Rahmen seiner Studie eine Anhäufung von „Abtönungspartikeln“ bei deutschen Probanden und eingeschränkt auch bei finnischen Schülern der deutschen Schule Helsinki ausmachen. In der Lerner Sprache dieser Probandengruppe traten neben vielen korrekten Partikelkombinationen jedoch auch einige wenige fehlerhafte (*\*nur bloß*, *\*bloß nur*) auf. Eine weitere Gruppe finnischer Gymnasiasten, die nicht die deutsche Schule in Helsinki besuchten, produzierten ausnahmslos fehlerhafte Partikelkombinationen (*\*ja doch*, *\*denn doch*), während die Sprache ausländischer Studenten in Berlin sowohl fehlerhafte (*\*aber doch*, *\*mal nur*, *\*doch denn*, *\*mal doch*) als auch fehlerfreie Kombinationen aufwies.

## 5 *Schlussbetrachtung*

Eine Didaktik und Methodik der unterrichtlichen Vermittlung von Modalpartikeln sollte die vorliegenden empirischen Studien zum Erwerb der Partikeln durch ausländische Lerner des Deutschen zur Kenntnis nehmen und sich an den im Rahmen longitudinaler Studien festgestellten Erwerbssequenzen orientieren, um somit von einem internen Lernercurriculum zu einem (externen) Lehrcurriculum zu gelangen. Auf die Bedeutung der Berücksichtigung von Erwerbssequenzstudien für die Gestaltung unterrichtlicher Lehr- und Lernprozesse ist verschiedentlich hingewiesen worden (vgl. Kostrzewa 2010). So wie zum Erwerb der



Fragepronomina durch muttersprachliche Kinder des Deutschen eindeutige Erwerbsfolgen festgestellt werden konnten (wo, was, wer, wie, welcher, warum, wann, vgl. Wode 1976) und auch die Untersuchungen zum Erwerb des deutschen Kasussystems eine deutliche Reihenfolge nahelegen (Nominativ, Dativ, Akkusativ, Genitiv, vgl. Diehl et al. 2000), so können auch zum Erwerb der Modalpartikeln des Deutschen bestimmte Erwerbsfolgen festgestellt werden, die bei der Planung unterrichtlicher Szenarien Berücksichtigung finden sollten.

Insbesondere die empirische Untersuchung von Cheon-Kostrzewa (1998) legt nahe, den unterrichtlichen Erwerb der Modalpartikeln des Deutschen mit der Partikel *mal* zu beginnen. Dabei sollte die Modalpartikel *mal* in Imperativsätzen als erste Realisierungsform Berücksichtigung finden. Das formelhafte Auftreten der Modalpartikel *mal* in Imperativsätzen (*warte mal, guck mal, Moment mal*) könnte ihren Erwerb deutlich erleichtern. Der Erwerb der hochkonventionalisierten Partikelkombination *doch mal* könnte sich hieran anschließen. Weitere Auftretensformen der Modalpartikel *mal* (im Aussagesatz + Modalverb, in Entscheidungsfragen) sollten in späteren Erwerbsstadien vertieft werden.

Zwei funktional und kommunikativ variabel einsetzbare Modalpartikeln, deren Erwerb sich an den der Partikel *mal* anschließen könnte, sind die Modalpartikeln *denn* und *doch*. Den Ausgangspunkt der Vermittlung der Modalpartikel *denn* könnte die Vermittlung dieser Partikel in Ergänzungsfragen darstellen. Ähnlich wie die Modalpartikel *mal* tritt auch *denn* in hochkonventionalisierten und formelhaften Kontexten auf, die den Ausgangspunkt des Erwerbsprozesses darstellen könnten (*Warum denn? Warum denn nicht? Wer ist denn das?*). Das Auftreten der Modalpartikel *denn* in Entscheidungsfragen und Exklamativsätzen sollte erst zu einem späteren Zeitpunkt thematisiert werden. In der Vermittlung der Modalpartikel *doch* sollte die Vermittlung dieser Partikel in Aussagesätzen der Vermittlung in Aufforderungs- und Wunschsätzen vorangestellt werden.

Auch in der Vermittlung der Modalpartikel *eigentlich* bietet sich, wie bereits für die Vermittlung der Partikeln *mal* und *doch* postuliert, eine vorrangige Vermittlung hochkonventionalisierter Ausdrücke an, die vornehmlich in Ergänzungs- und Entscheidungsfragen auftreten (*Was ist das eigentlich? Wie heißt er eigentlich?*). Die Vermittlung der Modalpartikel *eigentlich* in Aussagesätzen bedarf wegen des eindeutigen semantischen Gehalts der Partikel in diesem Satztyp keiner gesonderten Behandlung.

Der hohe semantische Gehalt und die Substituierbarkeit durch andere Ausdrücke erlaubt anschließend auch eine bereits frühe Vermittlung der Modalpartikel *sowieso*.

Die nächste sequenziell folgende Modalpartikel könnte die Partikel *aber* sein, die den Lernenden in Homonymiefunktion (als adversativer Konnektor *aber*) in der Regel bereits bekannt ist. Die Vermittlung der Modalpartikel *aber* bietet sich zunächst in Exklamativsätzen zur Realisierung der Illokution des Erstaunens an.

Die Vermittlung der Modalpartikel *ja* könnte erneut in der Thematisierung formelhafter konsensherstellender Ausdrücke (*Ich glaube ja, ich denke ja, ich finde ja auch*) in Aussagesätzen ihren Ausgangspunkt nehmen. Die anschließende Vermittlung dieser Partikel in Exklamativ- und Imperativsätzen sollte späteren Erwerbsstadien vorbehalten bleiben.

Da die textkonnektierende und widerspruchsmarkierende Modalpartikel *auch* im ungesteuerten Erwerb beinahe parallel mit der Modalpartikel *ja* auftritt, könnte sich eine Vermittlung dieser Partikel in Aussagesätzen anschließen. Die Modalpartikel *auch* scheint Lernern auch in Ergänzungs- und Entscheidungsfragen leicht zugänglich. Schwierigkeiten scheint hingegen das Auftreten der Partikel *auch* in Aufforderungs- und Exklamativsätzen zu bereiten.

Bei der Vermittlung der Modalpartikel *schon* bietet sich im Anfangsstadium erneut eine Thematisierung in formelhaften Ausdrücken an (*ich glaube schon, es geht schon*), während der Erwerb der sich hieran anschließenden Modalpartikel *einfach* seinen Ausgangspunkt in der semantischen Nähe zum Adverb bzw. Adjektiv *einfach* nehmen könnte. Die Vermittlung dieser Modalpartikel in Aussagesätzen sollte einer Vermittlung in Aufforderungs-, Ergänzungs- oder Entscheidungsfragen vorangehen.

## 6 Literatur

Altmann, Hans (1987): »Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen.« In: Meibauer, Jörg (Hrsg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft*. Tübingen, S. 22-56.

Bußmann, Hadumod (1983): »*Lexikon der Sprachwissenschaft*.« Stuttgart.

Cheon-Kostrzewska, Bok Ja (1998): »*Der Erwerb der deutschen Modalpartikeln: eine longitudinale Fallanalyse einer polnischen Lernerin*.« Frankfurt am Main/Berlin/New York.

Cheon-Kostrzewska, Bok Ja/Kostrzewska, Frank (1997): »Der Erwerb der deutschen Modalpartikeln. Ergebnisse aus einer Longitudinalstudie (I).« In: *Deutsch als Fremdsprache 2 (1997)*, 86-92.

Cheon-Kostrzewska, Bok Ja/Kostrzewska, Frank (1997): »Der Erwerb der deutschen Modalpartikeln. Ergebnisse aus einer Longitudinalstudie (II).« In: *Deutsch als Fremdsprache 3 (1997)*, 150-155.

Diehl, Erika/Christen, Helen/Leuenberger, Sandra/Pelvat, Isabelle/Studer, Thérèse (2000): »*Grammatikunterricht. Alles für die Katz? Untersuchungen zum Zweitsprachenerwerb Deutsch.*« Tübingen.

Frank, Dorothea (1980): »*Grammatik und Konversation.*« Königstein/Taunus.

Harden, Theodor/Rösler, Dietmar (1981): „Partikeln und Emotionen - zwei vernachlässigte Aspekte des gesteuerten Fremdsprachenerwerbs“. In: Weydt, Harald (1981): »*Partikeln und Deutschunterricht: Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen.*« Heidelberg, S. 67-80.

Helbig, Gerhard (1990): »*Lexikon deutscher Partikeln.*« Leipzig.

Hentschel, Elke (1981): »Partikeln und Hörereinstellung.« In: Weydt, Harald (1981): »*Partikeln und Deutschunterricht: Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen.*« Heidelberg, S. 13-30.

Husso, Aila (1981): »Zum Gebrauch von Abtönungspartikeln bei Ausländern.« In: Weydt, Harald (1981): »*Partikeln und Deutschunterricht: Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen.*« Heidelberg, S. 81-99.

Klein, Wolfgang (1984): »*Zweitspracherwerb.*« Königstein/Taunus.

Kostrzewa, Frank (2010): »Spracherwerbssequenzen - empirische Befunde und unterrichtliche Implikationen.« In: *Deutsch als Zweitsprache 2 (2010)*, 37-41.

Kriwonossow, Alexej (1977): »Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache.« Göttingen.

Kutsch, Stefan (1985): »*Zweitsprache Deutsch - ungesteuerter Erwerb.*« Tübingen.

Lehr, Andrea/Kammerer, Matthias/Konerding, Klaus-Peter/Storrer, Angelika/Thimm, Caja/Wolski, Werner (Hrsg.), (2001): »*Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik (Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet).* Berlin/New York.

Muhr, Rudolf (1989): »Zur Didaktik der Modalpartikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache.« In: Weydt, Harald: »*Sprechen mit Partikeln.*« Berlin/New York, S. 645-660.

Steinmüller, Ulrich (1981): »Akzeptabilität und Verständlichkeit. Zum Partikelgebrauch von Ausländern.« In: Weydt, Harald (1981): »*Partikeln und Deutschunterricht: Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen.*« Heidelberg, S. 137-148.

Thurmair, Maria (1989): »Modalpartikeln und ihre Kombinationen.« Tübingen.

Weydt, Harald (1981): »*Partikeln und Deutschunterricht: Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen.*« Heidelberg.

Weydt, Harald (1983): »*Partikeln und Interaktion.*« Tübingen.

Wode, Henning (1976): »Some stages in the acquisition of questions by monolingual children.« In: *Word* 27, S. 261-310.